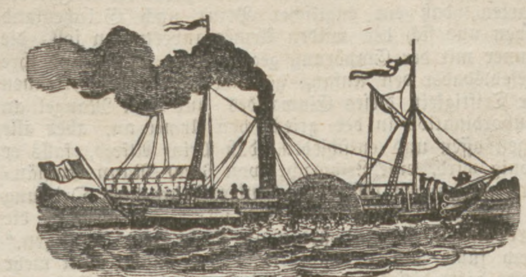
# Danziger Dampfboot.


№ 2.

**Sonnabend, den 3. Januar.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.


**1863.**

**34ster Jahrgang.**

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.


## Telegraphische Depeschen.

Breslau, 2. Januar.

Bei der heute stattgehabten Neuwahl für den ausgeschiedenen Abgeordneten Simon wurde der liberale Kaufmann Laßwitz (Fortschritt) mit 360 Stimmen gewählt. Der conservative Gegencandidat erhielt 77 Stimmen. Der Abstimmung enthielten sich 14.

Turin, Donnerstag, 1. Januar.

Der König sprach sich gegen die Deputation, welche ihm die Glückwünsche der Kammer überbrachte, folgendermaßen aus: Das Jahr 1862 hat die Wünsche nicht erfüllt, in deren Verfolgung die Nation mit Hingebung und in Eintracht begriffen ist. Ich bin befriedigt von dem Zustande des Heeres, welches unter allen Umständen erfüllt haben würde, was ich, was das Land von ihm erwarteten. Haben Sie Vertrauen zu mir wie ich zu Ihnen.

Paris, Freitag 2. Januar.

Der Papst empfing am Neujahrstage den französischen Gesandten. In Antwort auf dessen Glückwünsche machte er der französischen Armee die größten Lobeserhebungen und dankte ihr für den Schutz, den sie ihm, der ewigen Stadt und dem heiligen Stuhle gegen ihre Feinde gewähre. Er sprach von dem Kaiser und den Tugenden der Kaiserin, gab eine große Theilnahme für den kaiserlichen Prinzen zu erkennen und ertheilte zum Schlusse allen französischen Offizieren und Soldaten sammt ihren Familien und dem ganzen Frankreich seinen Segen. Er selbst und die Versammlung waren lebhaft ergriffen. Die Offiziere waren durch den Grafen von Montebello vorgestellt worden.

Paris, Freitag 2. Januar.

Die „Patrie" berichtet, daß der Kaiser bei der gestrigen Cour in der Unterhaltung mit den Botschaftern und Chefs der Gesandschaften gegen Muro, ersten Legationssekretair der spanischen Gesandtschaft sein Bedauern über die Abwesenheit Concha's und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß Frankreich und Spanien ihre Beziehungen wieder auf den besten Fuß setzen würden. Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß Concha nicht nach Paris zurückkehren, sondern bei seinem Entlassungsgesuch beharren werde.

## Das Jahr 1862.

Beim Eintritt in das neu beginnende Jahr erscheint es wohl angemessen noch einen Blick prüfender Betrachtung auf das eben abgelaufene zurückzuwerfen, zu sehen, ob sich vielleicht jetzt schon die Ereignisse, die während desselben an uns vorübergerauscht, zu einem Gesammtbilde fixiren lassen, dessen characteristische Hauptzüge, wie sehr sie auch später von weiteren Gesichtspunkten aus modifizirt werden mögen, dem Jahre 1862 eine bleibende Physiognomie verleihen. Natürlich läßt sich, da wir ja mitten im Fluß der historischen Fortentwickelung stehen, eine solche Vergleichung nur mit seinen Vorgängern anstellen, nur gegen diese wird man unterscheidende Merkmale nachweisen können. Dann aber, denken wir, wird sich selbst bei nur oberflächlicher Betrachtung ein wesentlicher Unterschied, der in den Begebenheiten dieser Zeitabschnitte zum Ausdruck kommt, entdecken lassen. Suchen wir nun diesen Geist, der das Jahr 1862 kennzeichnet, mit einem Worte möglichst richtig zu treffen, so möchten wir ihn als den einer Reaction der historisch bestehenden Mächte gegen die Momente der vorwärts dringenden Bewegung bezeichnen. Die Fortschrittsentwickelung, die die Begebenheiten der vorhergehenden Jahre in so vorwaltendem Maße beherrschte, ist in dem letzten überall auf Hemmnisse gestoßen, die nicht so leicht zu bewältigen sind, als sie sich im ersten Eifer ihrer Erfolge vorgestellt, die conservativen Gewalten sind wieder zu einem Bewußtsein ihrer Stärke und damit zu neuer Bedeutung erwacht. Ob dieser Stillstand auf der Bahn des ungestümen Fortschritts, dieses Einlenken in alte schon verlassene Geleise nur eine schnell vorübergehende Erscheinung der augenblicklichen Gegenwart ist, oder ob damit das Umwenden zu einer auf längere Zeit siegreich herrschenden rückläufigen Bewegung angekündigt ist, das kann erst die Zukunft entscheiden; daß aber manche Zeichen auf das Eintreten der letzteren Eventualität zu deuten scheinen, wird sich kein aufrichtiger Beobachter der Gegenwart verhehlen können. Daß mit dieser Wendung eine Belebung der wirklich conservativen Gesinnung im Völkerleben verbunden, wird man darum schwerlich behaupten dürfen, hat sie doch Anstoß und Unterstützung hauptsächlich von dem Manne empfangen, dessen Herrschaft im Grunde den tiefsten Gegensatz zu allem ächten Conservatismus bildet, zugleich die Bändigung und die Verkörperung des revolutionären Prinzips in sich darstellt. Weit weniger der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit des Bestehenden ist das Innehalten auf den Wegen des gewaltsamen Umsturzes oder der umgestaltenden Reform zuzuschreiben, als der Erfahrung, welche Mühe, Opfer und Anstrengungen die wirkliche Durchführung solcher Neugestaltungen den Völkern auferlegt und der Enttäuschung, die das dann Erreichte mit seinen doch auch unvermeidlichen Mängeln überspannten Hoffnungen bereitet. So tritt denn nicht selten Ueberwindung ein, noch ehe das Ziel erreicht ist, und selbst wenn man glücklich so weit gelangt, fehlt die ausdauernde Kraft, um das gewonnene Gut zu behaupten und in sicheres Eigenthum zu verwandeln. Hoffen wir, daß das deutsche Volk, dem sein Ziel vor allen andern weit und schwer erreichbar gesteckt ist, nicht so leicht den Muth verlieren, daß es auch im neuen Jahr, unbeirrt durch alle Hemmnisse, ihm wenn auch langsamen Schritt's doch mit treuer Zuversicht und festem Glauben an seinen Beruf entgegenwandeln wird.

## Rundschau.

Berlin, 2. Januar.

— Der König hat wegen Unwohlseins der Erinnerungsfeier an den Todestag Seines Hochseligen Bruders in der Friedenskirche bei Sanssouci nicht beigewohnt und auch keine Vorträge entgegengenommen.

— Die Neujahrs-Glückwunsch-Adresse des hiesigen Magistrats an Se. Maj. den König sagt unter Anderem: Unsere heißen Segenswünsche umfassen zugleich das vom Glück des Königs unzertrennliche Heil des Vaterlandes. Sind unsere Herzen auch, wenn wir der augenblicklichen Zustände des Vaterlandes gedenken, von ernsten Besorgnissen erfüllt, so hegen wir doch das Vertrauen, daß der Geist, der vor 50 Jahren unsere und Deutschlands Ketten brach, uns noch nicht verlassen hat. Diesem Geiste, wie er aus Eurer Majestät Mund bei der Uebernahme der Regierung sprach, jubelte mit der Gesammtnation unserer Bürgerschaft entgegen. Diese Stimmung ist bei der neuesten Wendung den inneren Verhältnissen gegenüber augenblicklich zurückgetreten. Die Bürgerschaft sieht bekümmert den Conflikt von so tief eingreifender Bedeutung ungelöst in das neue Jahr übergehen; den andrängenden Stimmen Einzelner gegenüber verharrt sie schweigend, aber sie giebt die Hoffnung nicht auf, daß der König die Wege finden werde, wo ein Zusammengehen von Fürst und Volk für die Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes gesichert ist.

— In diplomatischen Kreisen, schreibt man der „Ztg. f. N." prophezeiht man, daß wir binnen vier Wochen eine Mobilisirung haben werden. Worauf das gehen soll, ist noch unerfindlich und die Muthmaßungen, die aufgestellt werden, sind nicht zu wiederholen. Aber das Factum, auf welche sich vielleicht diese Muthmaßungen zurückführen lassen, glaube ich Ihnen verbürgen zu können, daß seit vorgestern die Ordre zur Einberufung der Reserven für die preußischen Garnisonen in Frankfurt a. M. und Mainz unterzeichnet ist.

— Wie wir hören, hat der Staatsanwalt Oppermann auf seinen Antrag seine Dienstentlassung „in Gnaden" erhalten, das Gesuch, ihm bei dem Uebertritt in herzogl. coburgische Dienste sein preußisches Staatsbürgerrecht vorzubehalten, ist dagegen abgeschlagen worden. Herr Oppermann hat demgemäß seine Entlassung auch aus dem preußischen Staatsverbande beantragt und demzufolge auch sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

— Dem Vernehmen nach ist auch der Erlaß des Justizministers an die Präsidenten und Direktoren der Civilgerichte wegen Beaufsichtigung der richterlichen Beamten in Betreff ihres politischen Verhaltens auf außeramtlichem Wege in die Oeffentlichkeit gelangt und die Recherchen darüber sollen bereits ihren Anfang genommen haben, namentlich sind mehrere Unterbeamte vernommen worden.

— Hannover ist zur Annahme des französischen Handelsvertrages geneigt, wenn der Zollverein ihm ein Präcipuum zusichert.

Hannover, 30. Dec. Dem „Hann. Cour." zufolge hat vor kaum 14 Tagen die französische Regierung bei unserm Ministerium die Anfrage gestellt, wie Hannover sich zu dem Handels-Vertrage verhalten wolle. Der Minister des Auswärtigen, Graf Platen, hat darauf ein Exposé der französischen Gesandtschaft übergeben, in welchem eine definitive Erklärung über Annahme oder Ablehnung nicht enthalten ist, sondern, wie schon in den andern Aktenstücken, die Ablehnung des Handelsvertrages von Seiten Bayerns und Würtembergs als Grund der noch vorzubehaltenden Entschließung angeführt wird. Hannoverscherseits werden besondere Bedenken nicht geltend gemacht, sobald die Fortdauer des Präcipuums gesichert wird.

Kopenhagen, 28. Dec. Der König ist nun so weit wieder hergestellt, daß er, wie die „Berlingske Tidende" meldet, morgen einer Sitzung des geheimen Staatsraths präsidiren wird. Sicherem Vernehmen nach wird ihm in dieser Sitzung der offene Brief, welcher die holsteinischen Stände auf den 28. Januar einberuft, unterbreitet werden. Obwohl die hiesigen Blätter das tiefste Schweigen darüber beobachtet haben, so ist es doch Thatsache, daß der König diesmal so ernsthaft krank gewesen ist, daß man mehrere Stunden für sein Leben gefürchtet hat. Die „Berlingske" hat hinterher die Krankheit des Königs in Anfälle von kaltem Fieber verwandelt; es ist nicht recht klar, auf wen diese Unwahrheit berechnet ist, aber gewiß ist, daß der König keine Anfälle dieser Art gehabt, sondern vielmehr an Bronchitis gelitten hat. — Inzwischen ist, während der König jetzt als wiederhergestellt angesehen werden darf, der Zustand des Erbprinzen, der bereits seit dem October leidend ist, erheblich schlimmer geworden, und es ist kaum anzunehmen, daß er sich von diesen Leiden noch erholen wird. — Wie früher über die englischen Depeschen, so schweigen die hiesigen Blätter jetzt auch über die jüngste Note des Fürsten Gortschakoff,

die in voriger Woche Hrn. Hall durch den Baron Nicolai mitgetheilt wurde, und in der Rußland in sehr ernstem Tone dem hiesigen Cabinet vorhält, daß es Zeit sei, die Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, um nicht „ernste Gefahren für die Monarchie heraufzubeschwören." Gleichwohl dürfen Sie es als gewiß ansehen, daß alle diese Vorstellungen völlig erfolglos bleiben werden; das Ministerium kann nicht einlenken, der König will nicht einlenken. Die Minister haben dem Könige nun vorgeredet, er sei zu nichts weiter verpflichtet, als Schleswig nicht zu incorporiren, und im Uebrigen wären die deutschen Mächte ihrerseits den gegebenen Versprechungen untreu geworden. Das hat der König so oft gehört, daß er das vollkommen glaubt. Es geht dies unter andern auch aus der Antwort hervor, die er jüngst einem namhaften Diplomaten, der ihn über die wahre Beschaffenheit der Lage aufklären wollte, gab. „Wenn auch die Anderen," erwiderte er, „mir ihr Wort nicht gehalten haben, so habe ich doch das meinige gehalten und Schleswig nicht incorporirt, und das soll auch weiter nicht geschehen." Von weiteren Verpflichtungen scheint er nicht das Geringste zu wissen und daher der Meinung zu sein, daß seiner Regierung nicht der geringste Vorwurf zu machen sei. Daß er von seinen Ministern in solcher Weise belogen und getäuscht wird, darf nicht weiter befremden. Hat doch Herr Hall die Dreistigkeit dem Grafen Russell nicht blos, sondern selbst den beiden deutschen Großmächten mit der Lüge entgegen zu treten, Dinge, die zu der inneren Administration Schleswigs gehören, könnten in keiner Weise Gegenstand der Unterhandlung mit den deutschen Mächten werden, da dieselben, und „namentlich die Sprachbestimmungen" in den Verhandlungen von 1851 „durchaus nicht erwähnt worden seien." Ein Ministerwechsel, den man in Wien noch immer zu erwarten, und auf den man große Hoffnungen zu setzen scheint, würde an der Sachlage nicht viel ändern; denn der Eine ist nicht besser als der Andere. Den Herzogthümern gegenüber sind die Herren einander so ziemlich gleich; Niemand hat ernstlich die Absicht ihnen Gerechtigkeit zu gewähren, und wenn es wirklich einen Staatsmann von solcher Gesinnung in Dänemark gebe — ich versichere Ihnen, ich kenne keinen! — er würde es doch den Dänen gegenüber nicht wagen dürfen seine Absichten zur Ausführung zu bringen. Man täuscht sich, wenn man von einer Transaction, — mit welchem Ministerium es auch sein mag — nur das Geringste erwartet.

London, 29. Dec. Die hiesige Presse, selbst die dem Norden so sehr zugethane „Daily News" nicht ausgeschlossen, ist entrüstet über die Thorheit des Washingtoner Cabinets, welches, wie sie behauptet, den peremtorischen Befehl erließ die Conföderirten in ihrer befestigten Stellung hinter Fredericksburg anzugreifen und so in unverantwortlicher Weise die tapfere Potomac-Armee einer unausbleiblichen Vernichtung entgegenführte. Hätte General Burnside, sagt die „Times", freie Hand gehabt, so würde er vielleicht die starken Positionen der Conföderirten nicht angegriffen haben; aber offenbar war er nicht sein eigener Herr. Das Cabinet in Washington und das Volk im Norden waren in gleicher Weise ungeduldig, und die Conföderirten, welche, wie sich einige ihrer Feinde einbildeten, vor Kälte und Hunger umkamen, mußten angegriffen werden. Das Resultat war die Niederlage bei Fredericksburg. Dem Vernehmen nach ist General M'Clellan nach Washington berufen worden und wird vielleicht wiederum den Befehl über die von den elenden Ränkeschmieden zu Washington geleiteten Heere übernehmen. Er könnte in der That eine hervorragendere Stellung einnehmen, wenn er den Muth hätte, eine Regierung zu stürzen, deren die Amerikaner des Nordens eben so überdrüssig sind, wie die übrige Welt. Aber er wird sich wahrscheinlich daran genügen lassen, sich eine größere Unabhängigkeit auszubedingen, als ihm früher gestattet war, und das Gaukelspiel eines Commandowechsels wird sich nochmals wiederholen. Auf das Kriegsglück aber wird voraussichtlich kein solcher Wechsel einen Einfluß ausüben. Ein neues Blutbad hat den unbeugsamen Muth der Conföderirten nur noch klarer hervortreten lassen und den Fanatikern des Nordens, so wie denjenigen, welche sich von ihnen am Narrenseile herumführen lassen, eine neue Lection ertheilt.

— Nach Berichten aus Athen vom 22. d. hat die Eröffnung der Nationalversammlung mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Es waren 80 Repräsentanten anwesend.

— Einem Privatschreiben aus Korfu entlehnen englische Blätter folgende Skizze der dortigen Stimmung:

Die Inseln sind fast einstimmig für den Prinzen Alfred. Die äußersten Radicalen machen allein eine Ausnahme. Diese scheuen die Vereinigung mit Griechenland, obgleich sie Jahre lang so laut darnach geschrien haben, denn sie fürchten ihre Beschäftigung und Besoldung als Parlamentsmitglieder und Municipalräthe zu verlieren. Diese Anstellungen giebt hier das Volk denen, die für die Vereinigung schreien und stimmen; und so schrien die Radicalen dafür so lange, als sie die Union in Wirklichkeit für unmöglich hielten. Jetzt sind sie um ihre Posten in Angst, und da sie noch immer vorgeben müssen die Union zu lieben, sehen sie sich gezwungen, ihren geheimen Zwecken dadurch zu dienen, daß sie den Prinzen Alfred bekämpfen, unter dem Vorwande, daß England ihn dazu gebrauchen werde, um die Griechen vor der Ausbreitung ihres Gebiets — der Lieblingsidee der ganzen Nation — zurückzuhalten. Die conservativen Beamten sind auch gegen die Vereinigung, da sie die von der Regierung verliehenen Stellen verlieren werden und nicht erwarten können, daß die Inseln, wenn sie aufgehört haben auch dem Namen nach eine Republik zu sein, so viele und wichtige Posten zu vergeben haben werden. Dann hat Corfu schreckliche Furcht, den geldbringenden Aufenthalt der englischen Armee und die beständigen Besuche der englischen Flotte zu verlieren; um dafür die schwerere Besteuerung Griechenlands zu gewinnen. Doch sind Viele zu Opfern bereit, um einen englischen Prinzen zu gewinnen, und um der wenn auch fernen Aussicht willen, eine große Nation zu werden. — Aber zu einigen dieser Leute sagte ich: „Wie könnt Ihr erwarten, daß ein englischer Prinz nach Griechenland gehen und sich der wilden Armee anvertrauen soll, die immer mit der Empörung gegen ihren König nnd ihre Befehlshaber den Anfang gemacht hat?" Alle erkennen die Triftigkeit dieses Einwandes und den Mangel an Subordination in der griechischen Armee an, aber alle sagen offen und entschieden, daß Prinz Alfred, falls er König wird, eine Leibwache von 6000 Mann Engländern mitbringen müsse, um einige Jahre lang Ordnung zu halten. Hierauf erwiderte ich: „Ich fürchte, die europäischen Mächte würden nie in so etwas willigen." Doch fühle ich in Wahrheit, daß England weit mehr Recht hätte dieses zu thun als Frankreich ein Recht hat Rom besetzt zu halten, dessen Bürger so lebhaft wünschen, daß die Franzosen in Frankreich oder — weiter weg wären, Die Jonier sind sich bewußt, daß sie durch den Anschluß an Griechenland sehr viele moralische Vortheile opfern würden. Davon können Sie sich versichert halten, nnd viele haben eine Höllenangst davor, sich von England zu trennen und alle soliden Vortheile der Schirmherrschaft zu verlieren. Andrerseits lebt die nationale Idee, ein großes Griechenland ins Leben zu rufen, in ihren Herzen, wobei sie sich außerdem mit der Hoffnung schmeicheln, daß sie unter dem Scepter eines englischen Prinzen mehr dem Namen als der Sache nach von England getrennt werden. Welch' ein Zoll der Achtung liegt für den englischen Charaeter in dieser Wuth der Hellenen nach einem englischen Prinzen, obwohl natürlich der Ehrgeiz ihre Nation an Größe und europäische Bedeutung zu erheben, die Hauptquelle der Begeisterung ist, die alle Griechen in der ganzen Welt erfüllt.

— Der Pariser Correspondent der „Post" schreibt: Ich habe neuere Depeschen aus Athen gesehen. Ich glaube, es wird dort folgendermaßen kommen. Eine Deputation wird das Ergebniß der Volksabstimmung durch Earl Russell der Königin oder der britischen Regierung vorlegen. Man wird ihr ohne Zweifel mit Bedauern versichern, daß England nicht annehmen kann. Die Griechen werden nichtsdestoweniger den Prinzen Alfred als König proklamiren und eine Regentschaft einsetzen, damit sie in seinem Namen die Regierung führe. Das ist es jedenfalls, was eine starke und einflußreiche Partei vorschlägt.

— Die „Times" berichtet aus Yokohama, vom 21. Oktober: Die Regierung Sr. Majestät des Tycoon von Japan hat am 19. Oktober in Yeddo eine Kundmachung erlassen, daß alle Daimios (die von Geblüt und die Minister ausgenommen) sich in ihre Fürstenthümer zurückzuziehen haben. Die Regierung zwingt sie nicht mehr in Yeddo zu wohnen und wird sie alle drei Jahre einmal auf 100 Tage nach der Hauptstadt laden. Die Prinzen von Awarri, Mito und Kischni, die von königlichem Geblüt sind, werden der Reihe nach jeder ein Jahr in Yeddo residiren; während der eine in der Hauptstadt weilt, wird es den zwei andern erlaubt sein, sich auf ihre Erbgüter zurückzuziehen. Eine andere Bekanntmachung schreibt Beschränkungen im Luxus vor und empfiehlt allem hohen wie niedern Volk in Kleidung und Lebensweise sich der Sparsamkeit zu befleißigen. Ein Bruder des verstorbenen Tycoon ist zum Prinzregenten ernannt worden. Er gehörte dem Priesterstande an, verdankt aber die Berufung auf diesen wichtigen Posten seiner hohen Verwandtschaft und seinen großen Fähigkeiten. Die wirklichen Beweggründe zu diesen plötzlichen und radicalen Aenderungen anzugeben, ist unmöglich, aber die Regierung des Tycoon scheint stärker zu sein, als man bisher gedacht hat. Man hält es für möglich, daß diese Ereignisse eine liberalere Behandlung der Ausländer und die allmälige Aufhebung vieler innern Handels-Beschränkungen zur Folge haben werden.

— Es scheint sich die Nachricht von der Mission des außerordentlichen englischen Gesandten, Herrn Elliot, in Konstantinopel in der That zu bestätigen. Doch soll die Aufgabe des Herrn Elliot in Konstantinopel sich darauf beschränken, statt die Abtretung von Epirus und Thessalien an Griechenland bei der Pforte auszuwirken, die Abtretung eines den jonischen Inseln gegenüber liegenden Küstenstrichs des türkischen Festlandes zu erstreben, dessen Besitz genügend für Griechenland sein würde, um ihm das neue Inselgebiet zu sichern. Man zweifelt hier jedoch daran, daß die Pforte sich zu einer derartigen Abtretung herbeilassen werde.

Petersburg, 27. Dec. Nach Berichten aus Suchum-Kale vom Ende v. M. soll die Bevölkerung der südlichen Kette des Kaukasus im vollen Aufstande begriffen sein. Der neue Statthalter, Großfürst Michael, wird demnach bald Gelegenheit haben, sich seine Sporen zu verdienen. — Dem bisherigen Statthalter, Fürsten Barjatinski, hat der Kaiser durch ein Rescript vom 18. d. sein Bedauern über das Ausscheiden aus dem Amte und seinen Dank für die geleisteten Dienste ausgedrückt, bei welcher Gelegenheit er ihm die Insignien des Andreas-Ordens in Brillanten mit den Schwertern übersandte.

## Lokales und Provinzielles.

### Danzig, den 3. Januar.

— Es ist hier folgende Nachricht eingegangen: „Gibraltar, den 22. Decbr. 1862. Die „Gazelle" ist nach einer Reise von 6 Tagen ohne Dampf, von Plymouth glücklich heute Abend hier angekommen. Alles wohl am Bord. Die „Gazelle" ist in der Stunde über 3 Meilen gelaufen. In einigen Tagen setzt dieselbe ihre Reise nach Madeira, Rio Janeiro und Shanghai fort.

— Neben der Ausführung der Neubauten ist es jetzt vorzugsweise Angelegenheit der Schiffbau-Direction der Königl. Werft den Zustand der von der ostasiatischen Expedition zurückgekehrten Kriegsschiffe zu untersuchen. Zu diesem Zwecke ist zunächst an der Corvette Arcona ein Gang Planken aufgemacht und zu allgemeiner Befriedigung das Innere des Schiffes so frei von jeder Holzkrankheit befunden, daß es nur der mit so großer Sorgfalt beim Bau getroffenen Auswahl des Holzes zuzumessen ist, daß das Schiff trotz der vielen Unfälle an Stürmen und Auflaufen, so gesund geblieben ist. Es bestätigt sich hierdurch nicht nur das beim ersten Docken in England von Sachkennern über das Schiff gefällte günstige Urtheil, sondern es ist auch der Beweis geliefert, daß auf der hiesigen Kgl. Werft gebaute Kriegsschiffe aus geschickten Händen hervorgegangen sind.

— [**General-Versammlung der Mitglieder der Corporation der Kaufmannschaft am 2. Januar im weißen Saale des Rathhauses.**] Vorsitzender: Herr Commerzien-Rath Goldschmidt, Beisitzender: Herr C.-R. v. Frantzius, Syndicus: Herr Justiz-Rath Liebert. Anwesend gegen 70 Mitglieder. Gegenstand der Tagesordnung: Entwurf des Statuts der Kaufmannschaft zu Danzig. Den versammelten Mitgliedern ist ein gedrucktes Exemplar eingehändigt, welches den Entwurf in zwei Fassungen enthält. Die eine derselben ist aus den Beschlüssen der Commission einer früheren General-Versammlung, die andere aus den Beschlüssen des Aeltesten-Collegii, welche von demselben nach Erwägung der Beschlüsse der Commission der General-Versammlung gefaßt worden sind, hervorgegangen. Nach einer die Sitzung einleitenden Ansprache des Herrn Vorsitzenden wird die Geschäftsordnung en bloc angenommen und dann zur Berathung der einzelnen §§. des Entwurfs geschritten. Die erste genannte Fassung des Entwurfs enthält 52, die letztgenannte 49 Paragraphen. Eine jede der Fassungen besteht aus drei Abschnitten. Der erste derselben handelt von der Mitgliedschaft; der zweite: von gemeinsamen Angelegenheiten der Corporation; der dritte: von der Verwaltung der Corporations-Angelegenheiten; der vierte: von den durch die Corporation aufzunehmenden Wahlen; der fünfte: von den General-Versammlungen; der sechste: von den Beiträgen der Corporationsmitglieder; der siebente: von allgemeinen Uebergangs-Bestimmungen. Der erste §. des Entwurfs nach den Beschlüssen der Commission lautet: Die auf Grund des Statuts vom 22. April 1822 gestiftete Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig bleibt als solche bestehen, wenn auch fortan die Befugniß zum Betriebe des Handels mit kaufmännischen Rechten nicht von dem Beitritt zur Corporation abhängig ist. Der Corporation steht die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheit nach näherer Bestimmung dieses Status zu. Das Aeltesten-Collegium hat diesen § in der Fassung der Commission beibehalten, eben so die folgenden sechs Paragraphen des Commissions-Entwurfes. Die Versammlung nimmt die sieben ersten gleichlautenden Paragraphen des Entwurfs ohne Debatte an. Zur Debatte giebt zunächst der dritte Absatz des §. 8 Anlaß. Derselbe lautet im Commissions-Entwurf: Das Recht der Mitgliedschaft geht ohne Weiteres verloren durch Exclusion, welche das Aeltesten-Collegium wegen entehrender Handlungen aussprechen kann, wogegen die Fassung des Aeltesten-Collegiums lautet: Das Recht der Mitgliedschaft geht ohne Weiteres verloren, wenn ein Mitglied durch rechtskräftiges Erkenntniß mit Verlust oder Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehren bestraft wird. Herr Commerzien-Rath Heinrich Behrend stellt den Antrag, die Commissionsfassung nicht anzunehmen. Denn nicht sei, sagt er, in allen Fällen festgestellt, was eine entehrende Handlung sei. Die Begriffe über eine solche seien sehr verschieden und zum Theil sehr subtiler Art und würden häufig nur von subjectiven Ansichten und Meinungen getragen. Was dem Einen nach seiner subjectiven Ueberzeugung nach als ehrenhaft gelte, das halte ein Anderer ebenfalls nach seiner subjectiven Ueberzeugung nicht selten schon für unehrenhaft. Zur Feststellung dessen, was man in Bezug auf die Mitglieder einer öffentlichen Corporation ehrenhaft oder unehrenhaft nenne, möge man sich an die bestehenden Landesgesetze halten, diese als Norm annehmen und nicht strenger sein wollen, als sie es seien. Durch die Annahme der in Rede stehenden Commissionsfassung würde dem Aeltesten-Collegium eine zu große Macht in die Hände gegeben. Es könne ja z. B. vorkommen, daß dasselbe nach seiner subjectiven Meinung es für eine entehrende Handlung halte, wenn ein Mitglied der Corporation in Reitstiefeln auf die Börse komme. — Herr Justiz-Rath Liebert stimmte dem Herrn Vorredner darin bei, daß

die Begriffe über unehrenhafte Handlungen in den subtilsten Beziehungen nicht objectiv festgestellt seien. Herr Stadt-Rath G. Mix erinnert an die vom Polizeigericht verhängten rechtskräftigen Strafen z. B. wegen Steuervergehen, welche im Geschäftsleben so oft unvermeidlich sind, aber in keiner Weise die Ehrenhaftigkeit des Betroffenen tangiren. Hr. Otto Steffens empfiehlt vom praktischen Standpunkte aus die Fassung der Commission. Es käme, sagt er, sehr häufig vor, daß Jemand vom Criminal-Gericht zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt würde, ohne seiner bürgerlichen Ehre verlustig zu gehen. Derjenige, welcher z. B. zum ersten Male als Taschendieb sein Glück versuche und etwa 2 Thlr. stehle, werde vom Criminal-Gericht in der Regel nur mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, während ihm der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt würde. Ein solches Individuum, wenn es in der Corporation vorkommen sollte, möchte derselben denn doch wohl unter keiner Bedingung angenehm sein. Von verschiedenen Seiten giebt sich die Meinung kund, daß ein derartiger Fall doch wohl zu den größten Seltenheiten gehören würde. Auf die Bedenken, welche gegen die von Hrn. Steffens gemachten Mittheilungen laut werden, verweist derselbe einfach auf die Akten des hiesigen Criminalgerichts, die in der That genug derartige Fälle aufweisen. Herr Biber sagt, daß die Corporation eigentlich nur als eine Privatgesellschaft anzusehen sei, als solche aber um so mehr das Recht und die Verpflichtung habe, in vorkommenden Fällen eine strenge Sichtung ihrer Mitglieder vorzunehmen. Herr Commerzienrath Otto stellt ein Amendement, um folgende Fassung herzustellen: „Das Recht der Mitgliedschaft geht ohne Weiteres verloren durch Exclusion, welche das Aeltesten Collegium „wegen entehrender Handlungen gegen rechtskräftig criminalrechtlich bestrafte Mitglieder mit ⅔ Majorität aussprechen“ kann. Nachdem noch die Herren Stadtrath Daniel Hirsch und Commerzien-Rath Heinrich Behrend das Wort gehabt, kommt es zur Abstimmung des Otto'schen Amendements. Dasselbe fällt, und es wird schließlich die Fassung des Aeltesten-Collegiums angenommen. Die Versammlung nimmt ferner die folgenden gleichlautenden §§ 9 und 10 an. §. 11 giebt wieder Veranlassung zu einer kurzen Debatte. Derselbe lautet im Commissions-Entwurf: „Zu den im Paragraphen 10 sub No. 4 erwähnten besonderen Rechten der Corporation gehört das Recht der Wahl derjenigen zum Betriebe der Schiffahrt und des Handels erforderlichen Beamten, deren Wahl durch das Gesetz vom 7. Sept. 1811, §. 110 bis 115 der Kaufmannschaft beigelegt ist: Mäkler, Dispacheurs, Schiffsabrechner, Güterbestätiger, Schaffner, Messer, Wäger, Braker, Stauer, Gewürz-Kapitaine u. s. w., überhaupt wählt die Corporation alle Beamten, welche dazu bestimmt sind, über Quantität und Qualität der Waare, oder deren Verpackung Gutachten abzugeben. Die Gewählten sind nach vorgängiger Prüfung der vorgesetzten Behörde zur Bestätigung anzuzeigen. Die Fassung des Aeltesten-Collegiums dieses §. lautet: „Zu den im §. 10 sub Nro. 4 erwähnten besondern Rechten der Corporation gehört das Recht der Wahl derjenigen zum Betriebe der Schiffahrt und des Handels erforderlichen Beamten, deren Wahl durch das Gesetz vom 7. Sept. 1811, §. 110 — 115 den Kaufmannschaften beigelegt ist: Mäkler, Dispacheurs, Schiffsabrechner, Güterbestätiger, Schaffner, Messer, Wäger, Braker, Stauer, Gewürz-Kapitaine u. s. w.; überhaupt wählt die Corporation alle Beamten, welche dazu bestimmt sind, über Qualität und Quantität von Waaren oder deren Verpackung Gutachten abzugeben. Die Gewählten sind nach vorgängiger Prüfung, wo eine solche erforderlich, der vorgesetzten Behörde anzuzeigen.“ Hr. Damme weist auf die Wichtigkeit der Prüfungen hin; denn es könne vorkommen, daß ein kenntnißloser Makler der Corporation großen Schaden zufüge. Es wird hierauf §. 11 in der Fassung der Commission angenommen. Gleichfalls erfolgt die Annahme des §. 12 in der gleichlautenden Fassung. Eine längere Debatte entspinnt sich über den §. 31, welcher in der Commissionsfassung folgendermaßen lautet: „Die Wahl der im §. 11 aufgeführten Beamten, so wie der Beamten an den der Commune zugehörigen Handels-Anstalten, ingleichen die Wahl von Beamten der Corporation, welchen an Gehalt, Diäten, Renumerationen und Gratificationen pro Anno der Betrag von Thlrn. 400 oder mehr bewilligt wird, oder deren Anstellung nicht mit Vorbehalt einer halbjährigen Kündigung geschieht, so wie eines Beamten mit Pensionsberechtigung erfolgt durch des Aeltesten-Collegium in Gemeinschaft mit einem nach Maßgabe des §. 34 zu erwählenden Wahl-Collegiums von 20 Corporations-Mitgliedern. Für diese Wahlen gelten die Vorschriften des §. 20. — §. 34 lautet in der Commissionsfassung: Vierzehn Tage nach der ordentlichen General-Versammlung im December erfolgt alljährlich die Wahl von zwanzig Mitgliedern, um das Aeltesten-Collegium für die im §. 31 bezeichneten Wahlen zu verstärken. Die Wahl dieser 20 Mitglieder geschieht mittels Stimmzettel durch die Urne wie im § 33, doch ist die absolute Majorität nicht erforderlich u. s. w. Herr Commerzienrath Behrend erkennt in dieser Fassung ein Mißtrauen gegen das künftige Aeltesten-Collegium. Da man aber doch immer nur solche Männer wählen würde, die das volle Vertrauen besitzen, so sei die Commissionsfassung dieses §. ein Widerspruch in sich selber. Herr Commerzienrath Otto sagt, daß diese Fassung des §. eine Controle für das Aeltesten-Collegium enthalte und will eine solche nicht gelten lassen. Nachdem noch die Herren Biber, Behrend, Münsterberg und Otto Steffens das Wort gehabt, sucht Herr Damme die erhobenen Einwände zu beseitigen. Es handele sich, sagt er, bei der Commissions-Fassung dieses §. nicht um die Vergangenheit, sondern um die Zukunft. Die Fassung habe übrigens ihren Hauptzweck darin, den guten Ruf des Collegiums zu wahren, es vor dem Unangenehmen von leeren Gerüchten zu schützen, die in dem großen Publikum nur zu oft eine willkommene Aufnahme fänden. Damit könne dem Aeltesten-Collegium nur gedient sein. Man würde wohl wissen, was für Gerüchte in jüngster Zeit über die Vergebung von Stellen bei dem Publikum in Umlauf gewesen. Man habe sogar, um es gerade heraus zu sagen, von Nepotismus gesprochen. Abgesehen von der Wahrung des guten Rufes, habe die Fassung aber auch noch einen andern sehr wichtigen Zweck. Sie solle in der That vor persönlichen Schwächen schützen. Die menschliche Natur sei nun einmal der Art, daß sie von persönlichen Einflüssen gefangen genommen werden könne. Er, Redner, selbst halte sich nicht für den strengen Republikaner, der über alle Persönlichkeit erhaben sei. Zuletzt würde auch die Fassung gewissen aristokratischen Gelüsten in dem Aeltesten-Collegium entgegen treten. Herr Stadt-Rath G. Mix hält die von Hrn. Damme für das Aeltesten-Collegium ausgesprochene Sorge nicht für nöthig. Denn dasselbe würde schon durch die ihm innewohnende Characterfestigkeit des Mannes die ihm obliegende Pflicht ohne jede Nebenrücksicht erfüllen. Es ergreifen noch die Herren Lojewski, Otto Steffens u. H. Behrend das Wort. Schließlich fällt die Commissionsfassung. — Zu einer sehr interessanten Erörterung giebt noch der folgende Passus der §. 26 Veranlassung: „Die Sitzungen sind für die Mitglieder der Corporation öffentlich.“ Bei der Berathung desselben ergreift zunächst Herr Commerzien-Rath Heinrich Behrend das Wort und sucht in beredter Weise den Nutzen nachzuweisen, welcher mit der Oeffentlichkeit der Sitzungen des Aeltesten-Collegiums verbunden. Es sei, sagt er u. A., das Band der Corporation in der That sehr lose geworden. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen würde es wieder fest machen, indem durch sie das Interesse der Corporationsmitglieder für ihre eigenen wichtigsten Angelegenheiten erregt würde. Nur einfach die Beschlüsse der Sitzung öffentlich mitzutheilen, das genüge nicht. Denn dabei kämen nur Abstractionen zum Vorschein, die durchaus fruchtlos seien für die Sache. Ein wahrer Nutzen zeige sich nur in dem Falle, wenn die Discussion mitgetheilt und dadurch gezeigt würde, wie aus derselben der Beschluß gleichsam mit Nothwendigkeit erzeugt und organisch erwachsen sei. — Es seien gegen die Oeffentlichkeit der Sitzungen allerdings die verschiedensten Einwände erhoben worden. So habe man auch gefragt, woher man denn ein Local für dieselben nehmen solle. Das sei aber der geringste Kummer. Der weiße Saal sei mit leichter Mühe zu haben. Ferner habe man geltend zu machen gesucht, die Gemüthlichkeit der Sitzungen würde durch die Oeffentlichkeit verloren gehen. Das sei aber indessen sehr fraglich, und man müsse die Erfahrung abwarten. Indessen könne sie auch in Gottes Namen schwinden, wenn statt ihrer die durch die Oeffentlichkeit genährte charactervolle Geistesschärfe des Mannes Platz greife. — Man möge nur die guten Erfolge ins Auge fassen, welche die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen für das Communal-Leben der Stadt gehabt. Hr. Stadtrath G. Mix sucht die entwickelten Ansichten des Herrn Vorredners zu bekämpfen. Sollte die Oeffentlichkeit der Sitzungen, sagt er, von irgend welchem Nutzen begleitet sein, so müsse sie aus innerer Nothwendigkeit entspringen. Eine solche aber könne nicht nachgewiesen werden. Alle Gründe, welche für die Oeffentlichkeit der Sitzungen geltend gemacht worden, seien nur äußerliche. Das Aeltesten-Collegium habe den Zweck, nach vorgeschriebenen Bestimmungen eine Verwaltung zu leiteu. Dazu seien aber weder Reden, noch Diskussionen nöthig. Die Oeffentlichkeit würde die Thätigkeit des Collegiums lähmen; denn das leicht hingeworfene Wort, das vielleicht den Keim einer großen Fruchtbarkeit in sich trüge, würde durch die Oeffentlichkeit breitgetreten und Spreu im Winde sein. Mit großer Lebhaftigkeit und einschlagender Wirkung spricht noch Herr Damme für die Oeffentlichkeit der Sitzungen. Ein von ihm und Hrn. Behrend eingebrachter Antrag, dahin lautend, daß die Vertreter der Presse behufs der Berichterstattung zu den Sitzungen zugelassen und ihnen zu diesem Zwecke Karten eingehändigt werden, wird fast einstimmig angenommen: ein charakteristisches Zeichen der Versammlung. Zum Schlusse unseres Berichts über die interessante Versammlung sprechen wir den beiden Herren Antragstellern unsern wärmsten Dank aus und die Versicherung, daß wir die uns in Aussicht stehende Gelegenheit im Interesse unserer Leser und der Oeffentlichkeit im Großen und Ganzen mit Gewissenhaftigket bebenutzen werden.

— Der Marine-Intendantur-Rath Richter ist zum Wirklichen Admiralitäts-Rathe und vortragenden Rathe im Marine-Ministerium mit dem Range eines Raths 3ter Klasse ernannt.

— Gestern fand im Gewerbehaussaale eine Versammlung von Stadt-Verordneten behufs der Neuwahl eines Vorstehers der Stadt-Verordneten-Versammlung statt in welcher man die Wahl auf Herrn Rechts-Anwalt Röpell lenkte.

— Gestern legten die ersten Kauffahrtheischiffe, der Dampfer „Oliva“ und die Brigg „Neptun“, nach langer und schwerer Arbeit durch das Eis um 9 Uhr Abends am Kgl. Seepackhofe an, woselbst die Löschung heute begonnen hat.

— Das Referat über die gestrige Benefiz-Vorstellung muß wegen Mangel an Zeit und Raum bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

— [Theatralisches.] Das Benefiz des Herrn Sonnleithner: Meyerbeers „Prophet“, welches am Montage stattfinden sollte, ist bis zum Mittwoch verschoben worden.

— Die am nächsten Sonnabend, den 10. Jan., stattfindende theatralische Vorstellung von Unteroffizieren und Soldaten der hiesigen Garnison, wird durch einen Prolog eröffnet, den der Artillerie-Unteroffizier Gillmann gedichtet hat und auch sprechen wird; sodann folgt Wallensteins Lager von Schiller, und zum Schluß: „Verheirathet und Begraben“, oder „Etwas von der ostasiatischen Expedition“; eine Posse, zu welcher die Japanesischen Kostüme von der Königl. Hofbühne entliehen sind. Der Besuch dieser Vorstellung wird sowohl wegen des wohlthätigen Zweckes als wegen des zu erwartenden unterhaltenden Abends voraussichtlich ein sehr zahlreicher sein; es wird daher gutgethan sein, baldigst die Meldungen zu Billets zu machen, denn das Schauspielhaus dürfte viel zu klein sein, um alle Wünsche befriedigen zu können.

— In der am 30. v. M. stattgefundenen General-Versammlung der Deputirten der landwirthschaftlichen Vereine von Westpreußen wurde Herr G. Geysmer in Terranova bei Elbing zum Director erwählt.

— Am Montag, den 5. d. Mts., beginnt der hiesige Handwerker-Verein seine (dritte) Jahresthätigkeit; Herr Dr. Lampe (Gymnasial-Lehrer) wird einen Vortrag über „Dampfmaschinen“ halten und durch Experimente erläutern. Der Technik wird überhaupt von nun an größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, indem außer Herrn Mechanikus Jakobsen auch Herr Maschinist Schweichert aus Neufahrwasser einige Vorträge zugesagt hat.

— Heute Morgen wurde in einem Keller der Portechaisengasse ein taubstummer Schlossergeselle entdeckt, der, wie er durch Aufschreiben angab, gestern seine Condition bei einem Meister auf der Pfefferstadt verloren, deshalb sich wegen Obdachlosigkeit spät Abends eingeschlichen und im Keller versteckt haben wollte. Ob die zweifelhaften Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben.

— Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ ist heute, wegen Beschlagnahme ausgeblieben.

---

Bromberg. Die gegen den am 29. v. M. von hier entsprungenen und bis jetzt noch nicht wieder eingefangenen Gauner Maczkiewicz geführte Untersuchung hat ergeben, daß er durch seine Betrügereien, welche er unter den Namen Jahnke, Gehrmann, Dunker, Schönlein, Matetzki, Brandt, Wilde und Müller verübt, mehr als 4000 Thlr. erschwindelt hat. Er ist noch militärpflichtig als Füsilier im 3. Pommerschen Inf.-Rgt. Nr. 14, bereits im Jahre 1855 wegen mehrfacher Betrügereien und versuchter Desertion mit 1jähriger Festungsstrafe, die er verbüßt hat, bestraft, außerdem ist er 1856 und 1858 desertirt und hat in dieser Zeit vielfache Fälschungen von Wechseln, Hypotheken, Führungsattesten, Paßkarten u. s. w. verübt, kurz, er ist ein höchst gefährlicher Gauner, vor dem man sich nicht genug in Acht nehmen kann, da er seine Prellereien mit großer Sicherheit und Gewandtheit auszuführen pflegt.

## Vermischtes.

*.* In Portland-Street, Soho, in London, brach am Freitag gegen Mitternacht Feuer im Erdgeschoß eines Hauses aus. Die Mehrzahl der Bewohner wurde mit einiger Anstrengung gerettet. Binnen einer Stunde war die Feuersbrunst gelöscht, aber es blieben vom Hause nur einige Trümmer übrig. Unter diesen fand man sechs Leichen, die von zwei Männern, einer Frau und 3 Kindern, die im obersten Stockwerke gewohnt hatten. Die Polizei schaffte die verbrannten Gebeine ins Armen-Arbeitshaus, aber das Merkwürdige ist, daß keiner der Geretteten sagen konnte, wie die Verunglückten hießen. Sie wußten nur, daß der eine Mann bei der Familie als Gast zu übernachten pflegte. Den Namen der Familie selbst hatten sie nie gehört.

*.* Bei Teubner u. Co. in London ist Spinoza's „Tractatus theologico Politicus“ in englischer Uebersetzung erschienen. Die „London Review“ begrüßt in dieser Erscheinung ein erfreuliches Zeichen der Zeit, denn bisher war Spinoza zu verrufen, als daß ein Buchhändler oder Uebersetzer es gewagt hätte, das Publikum mit den Ideen des „schauerlichen Gottesleugners“ — wie man ihn nannte — zu behelligen. „Essays und Review“ haben hierin einen Umschlag hervorgerufen. Leider ist der Uebersetzer des Lateinischen nicht ganz kundig, und die Ausgabe kaum genießbar.

*.* Aus Neapel vom 20. Dec. berichtet die Opinion nationale: „Das Ereigniß des Tages ist die erste Aufführung der „Stummen von Portici“ im San-Carlo-Theater. Es mußten zwei Revolutionen vorausg hen und 35 Jahre schwinden, bis das neapolitanische Publikum das Meisterwerk Auber's sehen konnte. Das Publikum gab seinen Beifall sehr stürmisch und ohne allen Zwang kund, denn bei uns hat die Claque noch nicht Wurzel zu schlagen vermocht.“

*.* Ein Privatbrief aus Hongkong vom 15. October schreibt: Merkwürdig ist das Vertrauen, das die deutschen Seeleute bei den ostasiatischen Nationen besitzen. Siamesen, Chinesen, Perser und Bombay-Kaufleute lassen ihre Schiffe lieber wochenlang liegen, ehe sie dieselben einem Engländer anvertrauen. So wie ein deutscher Steuermann frei ist, hat er sogleich ein Schiff als Capitain. Seit dem Vertrag mit Japan wird die preußische Flagge hier sehr häufig an der Küste; denn alle Chinesen nehmen sie lieber, als die englische. Man sieht hier die preußische Flagge von den Gaffeln vieler Schiffe wehen, auf denen nichts preußisch an Bord ist, als eben die Flagge.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| Januar. | Stunde. | Barometer-Höhe in Par.-Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 3 | 9 | 335,92 | + 1,8 | SW. schwach, Nebel. |
| | 12 | 335,74 | + 2,4 | do. do. do. |

## Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat December 1862.

Eingek. Segelschiffe 68 Abgef. Segelschiffe 29
do. Dampfsch. 12 do. Dampfsch. 10

Summa 80 Sch. Summa 39 Sch.

| Davon kamen aus: | | Davon gingen nach: |
|---|---|---|
| 44 | englischen Häfen | 24 |
| 9 | preußischen | 1 |
| 9 | dänischen | 2 |
| 6 | holländischen | 1 |
| 5 | französischen | 5 |
| 1 | russischen | — |
| 1 | schwed. u. norwegischen | 4 |
| 1 | mecklenburgischen | — |
| 1 | hamburgischen | — |
| 1 | lübeckschen | — |
| 1 | hannöverschen | — |
| 1 | belgischen | — |
| — | West-Indischen | 1 |
| 80 | | 39 |

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 43, Steinkohlen 10, Stückgüter 7, Kalksteine, Salz, Stückgüter u. Ballast je 3, Eisenbahnen u. Stückgüter, Heeringe je 2, Ballast u. Theer, Ballast u. Mahagoniholz, Ballast u. Ketten, Steinkohlen u. Theeröl, Eisen, Eisen u. Stückgüter und Alt Eisen je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 13, Weizen, Roggen je 6, Weizen u. Erbsen 5, verschied. Getreide 3, Holz u. Steinkohlen, verschied. Getreide u. div. Güter, verschied. Getreide u. Salzfleisch, Erbsen, Rappsaat und Steinkohlen u. Theer je 1 Schiff.

### Verzeichniß
der im Jahre 1862, der Nationalität nach, in den Hafen von Neufahrwasser eingekommenen und aus demselben abgesegelten Schiffe:

| Eingekommen. | Schiffe. | Abgesegelt. |
|---|---|---|
| 834 | Preußen | 885 |
| 790 | Dänen | 790 |
| 580 | Engländer | 571 |
| 297 | Holländer | 296 |
| 193 | Hannoveraner | 192 |
| 190 | Norweger | 191 |
| 116 | Mecklenburger | 121 |
| 88 | Schweden | 88 |
| 24 | Russen | 27 |
| 13 | Hamburger | 13 |
| 9 | Lübecker | 9 |
| 9 | Oldenburger | 9 |
| 8 | Franzosen | 8 |
| Sa. 3151 Sch. | | Sa. 3200 Sch. |

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 3. Januar.
2 Schiffe mit Ballast.
In Sicht: 1 Schiff. Wind: S. S. W.

## Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Januar.

Weizen, 133pfd. fl. 540; 132pfd. fl. 532; 132, 131 bis 129pfd. fl. 512½; 127.28pfd. fl. 495, 510; 128pfd. fl. 500; 124.25pfd. fl. 490; 123pfd. fl. 470 Alles pr. 85pfd.
Roggen 125.26 u. 128.29pfd. fl. 324 pr. 125pfd.
Gerste gr. 115pfd. fl. 255; 117pfd. fl. 264.
Erbsen w. fl. 306, 312, 315, 321.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Januar:

Weizen 122—130pfd. bunt 72—83½ Sgr.
126—131pfd. hellbunt 80—88 Sgr.
133pfd. hochbunt 92 Sgr.
Roggen 122pfd. 51 Sgr.
124pfd. 53 Sgr. } pr. 125pfd.
128pfd. 54 Sgr
Erbsen, weiße Koch- 51½—53½ Sgr.
do. Futter- 49—51 Sgr.
Gerste kleine 106—110pfd. 37—40 Sgr.
große 112—118pfd. 41½—45 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—27 Sgr.
Spiritus 14¾ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 2. Januar. Weizen loco 60—72 Thlr.
Roggen loco 47—47¼ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—39 Thlr.
Hafer loco 22—23½ Thlr.
Erbsen, Koch- 48—54 Thlr., Futterwaare 43—46 Thlr.
Rüböl loco 14⅜ Thlr.
Leinöl loco 13⅚ Thlr.
Spiritus 14¾ Thlr.

Stettin, 2. Januar. Weizen 62—69 Thlr.
Roggen 45 Thlr.
Rüböl 14¼ Thlr.
Spiritus $14\frac{5}{12}$ Thlr.

Königsberg, 2. Januar. Weizen 77—87 Sgr
Roggen 50½—53½ Sgr.
Gerste gr. 40 Sgr. kl. 34—36 Sgr.
Hafer 20—26½ Sgr.
Rüböl 14⅓ Thlr.
Spiritus 15⅙ Thlr. pr. 8000 Tr.

## Angekommene Fremde.

### Im Englischen Hause.
Königl. Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Rittergutsbesitzer Störzel a. Czierssütz. Banquier Wahl aus Lublin. Kaufleute v. Riesen a. Elbing und Lask aus Nießawa.

### Hotel de Berlin.
Rittergutsbesitzer v. Wittke a. Prebendorw. Kaufl. Wittkowski a. Thorn, Steffens a. Aachen, Samuel aus Berlin u. Lublin a. Neidenburg.

### Walter's Hotel.
Obrist u. Commandant v. Weichselmünde v. Schmidt n. 2 Söhnen a. Weichselmünde. Port.-Fähnr. Kettner u. Kadett v. Riedel a. Berlin. Kadett v. Windisch aus Potsdam. Kaufl. Simson u. Philipson aus Berlin, Kappner a. Elbing, Müller a. Schneeberg und Jacoby aus Elberfeld.

### Schmelzer's Hotel.
Rittergutsbes. v. d. Gabel a. Sitzkendorf. Kaufl. Denninger aus Frankfurt a. M., Baroch, Soldin und Schubert a. Berlin.

### Hotel de Thorn.
Steuer-Beamte Jordan u. Sohn a. Dt. Crone. Weinküfer Hartmann aus Skiel. Marine-Stabsarzt Dr. Stephani a. Tilsit. Gutsbes. Ostrowski a. Zugdam. Kaufl. Bothermund a. Berlin u. Herrmenan a. Dresden.

## Stadt-Theater zu Danzig.

**Sonntag,** den 2. Januar. (4. Abonnement No. 13.) Zum dritten Male: **Der travestirte Tannhäuser.** Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Acten. Musik von Binder. Vorher: **Versuche,** oder: **Die Familie Fliedermüller.** Vaudeville in 1 Act von L. Schneider.

**Montag,** den 5. Januar. (4. Abonnement No. 14.) **Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploërmel.** Große romantische Oper in drei Acten von Meyerbeer.



### Berliner Börse vom 2. Januar 1862.

| | Zf. | Br. | Gld. | | Zf. | Br. | Gld. | | Zf. | Br. | Gld |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 102¼ | 102 | Ostpreußische Pfandbriefe | 4 | 99⅝ | 99⅛ | Königsberger Privatbank | 4 | — | 100¾ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 107⅝ | 107⅛ | Pommersche do. | 3½ | 91¾ | 91¼ | Pommersche Rentenbriefe | 4 | 100¼ | 99¾ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 1852 | 4 | 99⅜ | 99⅞ | do. do. | 4 | 101 | 100½ | Posensche do. | 4 | 99⅜ | 98⅞ |
| do. v. 1854, 55, 57 | 4½ | 102⅛ | 101⅝ | Posensche do. | 4 | — | 103⅝ | Preußische do. | 4 | 99⅞ | 99⅜ |
| do. v. 1859 | 4½ | 102⅛ | 101⅝ | do. do. | 3½ | — | 98¾ | Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 123¾ | 122¾ |
| do. v. 1856 | 4½ | 102⅛ | 101⅝ | do. neue do. | 4 | 98 | 97½ | Oesterreich. Metalliques | 5 | 67¾ | — |
| do. v. 1853 | 4 | 99¾ | 99¼ | Westpreußische do. | 3½ | 88½ | 88 | do. National-Anleihe | 5 | 71⅞ | 70⅞ |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 90 | 89½ | do. do. | 4 | 99 | 98½ | do. Prämien-Anleihe | 4 | — | 80½ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | 129¼ | 128¼ | do. do. neue | 4 | 99 | 99½ | Polnische Schatz-Obligationen | 5 | 85½ | 84½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | 89 | 88½ | Danziger Privatbank | 4 | 107 | — | do. Cert. L.-A. | 5 | — | 94¼ |

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.